

Metaphorologien der Exploration und Dynamik 1800/1900

Historische Wissenschaftsmetaphern und die
Möglichkeiten ihrer Historiographie

Martin Gerstenbräun

Im Rahmen des DFG-Projekts »Versuch« und »Experiment«. Konzepte des Experimentierens zwischen Naturwissenschaft und Literatur (1700–1960)« veranstalteten *Gunhild Berg*, *Martina King* und *Reto Rössler* am 7. und 8. April 2016 einen international besetzten Workshop an der Universität Innsbruck. Darin wurden Fragen der Funktionsweise historischer Wissenschaftsmetaphern mit Fragen nach der Funktionalität unterschiedlicher metaphortheoretischer Zugriffe verknüpft und diskutiert. In den Blick genommen wurden dabei einerseits *Metaphern des Dynamischen bzw. Dynamisierenden*, die Wissen historisieren und mit hervorbringen können, andererseits die *dynamischen Funktionen von Metaphern*, die sie im Gefüge der sich herausbildenden (Wissenschafts-)Disziplinen gewinnen. Insbesondere der potentiell wissensvermittelnden Rolle, die Metaphern im Zuge der Ausdifferenzierung wissenschaftlicher Forschungsbereiche zukommen kann, wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Zudem wurden Fragestellungen der *Systematik von Metaphern* und des methodischen Zugriffs auf diese behandelt. Die in Panels gegliederten Vorträge wurden jeweils von einer umfassenden Respondenz begleitet, an die sich die gemeinsame Diskussion anschloss.

Benjamin Specht (Stuttgart) untersuchte im Eröffnungspanel *Metaphorologien der »Metapher«* mit seinem Vortrag die historischen Funktionen von Metaphern um 1900. Seine Ausführungen stellte er dabei unter den Titel »*Verbindung finden wir im Bilde*«. *Die Metapher in und zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen des späten 19. Jahrhunderts*. Metaphern, so Specht, stiften Konsistenz und seien bereits um die Jahrhundertwende nicht mehr im Kontext des rhetorischen Ornatus, sondern vielmehr als konsistenzstiftend sowie als primäre Grundformen des Denkens verstanden worden. Bereits Rudolf Eucken habe 1880 herausgestellt, dass es eine »Häufung von Bildern« in philosophischen Texten gebe und die »anschauliche« und »wissenschaftliche« Welt in Verbindung gesetzt werden müssen. »[E]ine solche Verbindung finden wir im Bilde«, so Eucken. Die Metapher könne nach Nietzsche und Dilthey als kleinste Einheit der erlebnisartigen Verschmelzung, aber auch als Rudiment einer Einheitserfahrung, das die Rückkonstruktion